

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **88 (2003)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Carpe diem



Es ist Herbst, der Gedanke an die Vergänglichkeit des Lebens liegt näher als zu anderen Jahreszeiten. Vielleicht folgen Sie unserer Aufforderung in dieser Ausgabe des FREIDENKERS, wichtige Anordnungen im Hinblick auf den eigenen Tod zu treffen. Die Freidenker-Vereinigung will Sie dabei mit Wegleitungen und Formularen unterstützen. Viele Menschen bestätigen uns, dass sie sich erleichtert fühlen, wenn für sie wichtige Dinge schriftlich festgehalten sind. Sie können sich dann in Ruhe wieder dem Leben zuwenden.

Die Frage nach dem Ende begleitet uns das ganze Leben. Der römische Dichter Horaz (65-8 v.Chr.) schrieb in seiner berühmten Ode: "Frag nicht, welches Ende mir, welches dir beschert sein wird – das wissen zu wollen, wäre Frevel – und versuche auch keine babylonischen Zahlenkünste. Besser ist es, zu ertragen, was auch immer geschieht, sei es, dass dir noch mehrere Jahre oder nur ein letztes

zuteil wird. Bedenke: auch geklärter Wein, auch die Hoffnung währt nur kurze Zeit. Während wir aber reden, verstreicht deine Zeit: Pflücke jeden Tag (carpe diem) und verlasse dich möglichst nicht auf den folgenden."

Wir sollen leben und uns nicht um das morgen sorgen – wenn das nur so einfach wäre! Weder eine fast hundertjährige Schildkröte noch eine Eintagsfliege beschäftigt sich je mit dem Tod. Nur der Mensch ist fähig zu solchen Überlegungen, und sie bereiten ihm Mühe. Erleichterung hat er vielfach im Gedanken an die Unsterblichkeit gefunden. Aus diesen Spekulationen über das woher und wohin des Lebens sind die Religionen entstanden, die vorgeben, Antworten auf nicht Beantwortbares zu haben. In religiösen Gesellschaften spielt der Tod deshalb immer eine zentrale Rolle, so ist etwa im Christentum eigentlich der Karfreitag der höchste Feiertag.

In unserer säkularisierten Gesellschaft wird der Gedanke an den Tod aber möglichst verdrängt. Erst wer von einer lebensbedrohenden Krankheit – der eigenen oder der eines Mitmenschen – erfährt, dem wird die Endlichkeit des Lebens plötzlich bewusst. Bei aller Trauer, die der bevorstehende Abschied auslöst, kann diese Situation jedoch noch als Chance genutzt werden: Im Gegensatz zu Menschen, die etwa durch einen Unfall ums Leben kommen, haben wir als todkranke Menschen noch die Gelegenheit, aufgeschobene Dinge in Ordnung zu bringen und uns mit Würde zu verabschieden. Viele Menschen erleben gerade diese letzten Lebenszeit als besonders intensiv und bereichernd. So gesehen sind Krankheit und Tod keine nur negativen Erlebnisse.

Es kann also nicht darum gehen, überhaupt nicht an morgen zu denken. Wir müssen vielmehr versuchen, den Prozess "Werden-Sein-Vergehen" als

natürlichen Vorgang betrachten, den uns die Natur jedes Jahr vor Augen führt, der weder gut noch schlecht, sondern einfach Realität ist. Die Schönheit und Einzigartigkeit jedes Menschen und jedes Lebens liegt gerade darin begründet, dass nichts unendlich ist. Deshalb bemisst sich das gelungene Leben auch nicht an der Anzahl Jahre, die es dauert. Auch ein kurzes Leben ist wertvoll. Jeder Mensch hinterlässt in seinem Umfeld Spuren, vor allem bei den Menschen, denen er begegnet ist. So hat auch ein Kind, das tot zur Welt kommt, also nach unserem Sprachgebrauch nie gelebt hat, einige Monate auf seine Eltern eingewirkt – sie haben sich durch diese Erfahrung verändert.

"Carpe diem" meint nicht, dass wir den Tod verdrängen sollen, sondern fordert uns auf, bewusst zu leben, jeden Tag als Geschenk, als Chance zur persönlichen Weiterentwicklung begreifen. Jeden Tag neu tätig zu sein und immer wieder innezuhalten und zu staunen über das, was uns an Schönheit umgibt – im Bewusstsein der Vergänglichkeit des Lebens. Daraus können wir Freude und Energie schöpfen. So schrieb Rosa Luxemburg am 6. Juli 1917 aus dem Gefängnis in Wronke: "Ich möchte laut über die Mauer hinausrufen: Oh bitte, beachten Sie doch diesen herrlichen Tag. Vergessen Sie nicht, wenn Sie noch so beschäftigt sind, wenn Sie auch nur in dringendem Tagewerk über den Hof eilen, vergessen Sie nicht, schnell den Kopf zu heben und einen Blick zu werfen auf diese riesigen silbernen Wolken und auf den stillen blauen Ozean, in dem sie schwimmen. Beachten Sie doch die Luft, die von leidenschaftlichem Atem der letzten Lindenblüten schwer ist und den Glanz und die Herrlichkeit, die auf diesem Tage liegen, denn dieser Tag kommt nie, nie wieder." Reta Caspar



### THEMEN in diesem FREIDENKER

(K)ein Kopftuch-Urteil	2
Comunicato della Sezione Ticino	3
Neu: ZPs Corner	3
Tod – Trauer	4-5
Wege zur Unsterblichkeit	6
Ethikkrise in der Wirtschaft?	7